Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 9 (1866)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 28. Juli. 1866.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Geschichtlicher Rückblick zur II. oblig. Frage.

(Schluß.)

Jetzt fort mit der finstern Ascese, fort mit der obscuren Verachtung der Natur. Betrachte sie vielmehr und suche, sie dir zum Diener deines Geistes zu machen; denn je mehr wir die Dinge erkennen, desto mehr erkennen wir Gott — denn Gott ist auch immanent.

So betonte die Reformation den Geist der freien Innerlichkeit, die zweite Seite des menschlichen Wesens, und das führte nothwendig zur Natur zurück. Jedoch hat der Standpunkt gegenüber der ersten Zeit bedeutend sich geändert. Dort entstand die Naturwissenschaft nothgedrungen, hier ist sie eine freie Selbstthat des denkenden Geistes, der nach Vollendung strebt. Und diese neue Grundlage der neuen Naturkunde ist's, die sie groß gemacht hat und ihre stetige Entwickelung sichert.

Zwar war der Geist der Reformation einerseits noch nicht genugsam erfaßt, anderseits nur die Form derselben festgehalten und dann wieder der alten Stagnation übergeben worden (Orthodoxie), so daß in der nächsten Zeit kein so großer Fortschritt fühlbar war; aber das Prinzip war gegeben, und so brachte uns Keppler einen neuen Himmel, Columbus eine neue Erde und Luther eine neue Kirche. Bald traten auch Männer für die Naturwissenschaft epochemachend auf; da war es Baco von Verulam (1561—1626), der zum ersten Mal energisch gegen die Büchergelehrtheit kämpfte und den lebendigen Umgang mit der Natur selbst als das einzige Mittel zum Studium derselben nachwies. Er ist der Reformator auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. Wieder athmete dieselbe einen freien, Leben bringenden Geist. Neue Erfindungen und Entdeckungen aller Art wurden gemacht. Ich erinnere an die Erfindung der Dampfmaschinen, der Telegraphie und von tausend andern; ich erinnere an die Fortschritte in der Arzneikunde, in der Astronomie, in der Landwirthschaft, was sich eben alles auf die Naturwissenschaft basirt, an die Entstehung vieler neuen Richtungen der Naturkunde, an die Entwickelung der Alchymie zur Chemie ꝛc. ꝛc. Es waren Newton, Galvani, Davy, Lavoisier, Linné, Liebig und tausend Andere, die das alte, enge Haus der Naturkunde sprengten und erweiterten und die Räume bis ins Unendliche ausdehnten. Wie jung diese Wissenschaft noch ist, so ist sie doch reichhaltiger und großartiger, als jede andere — und was wird noch die Zukunft bringen, wenn 100—150 Jahre jenes Alles brachten? —

Doch wir beschränken uns auf das Verhältniß der Naturwissenschaft, auf die Volksschule, also auf den naturkundlichen Unterricht. — Nach Baco von Verulam waren es sehr viele andere Männer, die diese neuen Ideen verwendeten und ausbauten und auch einsahen, wie nothwendig und zweckmäßig der Naturunterricht für den Jugendunterricht sei. So war es vor allem aus Basedow und seine Philantropen, welche den Real- und also auch den naturkundlichen Unterricht pädagogisch verwertheten und diesen Männern verdanken wir die Einführung des Realunterrichts in der Schule. Aber auch hier verlor sich der entwickelnde Geist ins Extreme. Da man dem Nützlichkeitsprinzip huldigte, so wurde die Schule überladen, und der neue Unterricht konnte nicht gedeihen. Man hatte Vieles und Nichts und dabei viele andere hochwichtigen Sachen aus den Augen verloren. Dieses Vielerlei war der Grund, warum man jetzt wieder davon abkam, in der Volksschule den naturkundlichen Unterricht zu ertheilen, eine Thatsache, an der noch mancher Lehrer der Gegenwart eine Lehre nehmen könnte!

Pestalozzi war es, der im Anschauungsunterricht den für die Volksschule passenden Stoff und die rechte Methode des naturkundlichen Unterrichts ins Leben rief und betonte. Und ausgerüstet mit den Erfahrungen aus der Geschichte, war es den Pestalozzianern nicht mehr ein Schweres, in den Jahren 1830—40 auch im Kanton Bern in den Volksschulen Pestalozzi's Gebäude des Anschauungsunterrichtes durch die Einführung des Realunterrichtes fortzusetzen. Es wurde also auch diese neue Grundlage, der naturkundliche Unterricht für die Volksschule, zur Geltung gebracht. Wenn auch nur fakultativ eingeführt, so konnte es sich doch eines sichern Gedeihens und einer freien Entwickelung erfreuen, da ihm jetzt durch die Geschichte und durch Pestalozzi eine sichere, allein zureichende Grundlage und durch die mächtigen Fortschritte der Naturwissenschaft ein freundlicher Arm geboten wurde. Und in der That, im Jahr 1856 war die ganze Angelegenheit so weit gediehen, die Nothwendigkeit der Naturkunde für den Volksschüler so klar erkannt, daß die Regierung des Kantons Bern auch diesen Zweig obligatorisch einzuführen verordnete.

Und heute sind wir ja alle bei einander, nicht um zu besprechen, ob dieses Fach zweckmäßig sei oder nicht; darüber sind wir alle längst hinaus, nein, um nur noch einiger zu werden über den Zweck, den er verfolgt, und über die Mittel, die wir anwenden sollen. Werthe Collegen, ich habe Euch lange von der Entwickelung dieses Unterrichtsfaches gesprochen; möge uns dieser Ueberblick des Ganzen einerseits zeigen, vor welchen Fehlern wir uns zu hüten haben und welches der sichere Weg sei; anderseits uns die sichere Zuversicht einprägen, daß Alles seiner Vollendung entgegeneilt, daß wir nie verzweifeln sollen an der Vorsehung über das Mißlingen vieler unserer Arbeiten. Sie sind Saamenkörner, die, wenn nicht für heute, doch für kommende Geschlechter reifen. — Es wäre wirklich undankbar gewesen gegen unsere Vorgänger, wenn wir dieses Bild der Entwickelung, diese Geschichte voll sprechender Lehren nicht überschaut hätten.

Krieg und — Schule.

Wie kommen wohl diese beiden, so sehr verschiedenen Dinge zusammen, und gar noch in einem Schulblatte? werden unsere Leser fragen. Geduld, wir wollen sehen! Die großartigen Siege der preußischen Waffen über das mächtige Oesterreich haben die Welt mit Erstaunen erfüllt. Wie ganz anders war es gekommen, als man erwartet und wohl die Meisten auch gewünscht hatten! Ein 14tägiger Feldzug reichte hin, die österreichische Nordarmee zu zertrümmern. Die Schläge fielen mit so blitzartiger Schnelligkeit, mit so zermalmender Wucht, daß im Anfang Niemand sich darob zu fassen wußte. Wie lassen sich diese erstaunlichen Erfolge der preußischen Waffen über das sonst so kriegsgewaltige Oesterreich erklären? Durch das Zündnadelgewehr, durch die bessere taktische Durchbildung und vorzüglichere Führung der preußischen Armee — so lautet bekanntlich die Antwort. Wir haben, insofern man bei den allernächsten Ursachen stehen bleiben will, nichts gegen diese Erklärungsweise einzuwenden, allein die eigentliche Grundursache dieser fast wunderbaren Waffenerfolge Preußens liegt doch unzweifelhaft in der geistigen Ueberlegenheit der preußischen Armee und des preußischen Volkes. Und diese ist wohl weniger das Ergebniß größerer natürlicher Begabung, als das einer gehobenen Volksbildung; Preußen besitzt schon seit den Zwanzigerjahren unter allen Großstaaten Europa's das beste Volksschulwesen. Wir erinnern hier beispielsweise nur an die herrlichen Leistungen eines Diesterweg u. a. m. Infolge dessen erfreut sich der preußische Staat einer Durchschnittsbildung der Massen, wie sie kein größeres Reich aufzuweisen hat.

Von allem dem besitzt Oesterreich wenig oder nichts. In Sachen der Volksbildung wie in allen andern Dingen ist es um ein halbes Jahrhundert zurückgeblieben. Von einer tüchtigen Lehrerbildung, von einer alle Kronländer umfassenden Schulgesetzgebung, wie überhaupt von staatlicher Vorsorge für tüchtige Volksschulen war bis in die neueste Zeit keine Rede, wenn auch in einzelnen Theilen der Gesammtmonarchie rühmliche Anstrengungen gemacht wurden, sich aus dem alten Sumpfe herauszuarbeiten. Selbst Rußland hat seit einigen Jahren ungleich Größeres für allgemeine Volksbildung geleistet, als Oesterreich. Einzelne Theile dieses wunderlichen Völkergemengsels befinden sich noch heute in einem Zustande der Barbarei, wie Aehnliches glücklicherweise außer in der Türkei kaum in Europa noch zu finden ist. Die Strafe für all' diese Sünden ist hereingebrochen, schnell und fürchterlich wie ein Gottesgericht.

Preußen dagegen hat die Früchte seiner Volksschule auf dem Schlachtfelde geerndtet; seine Waffenerfolge sind ein Sieg des gebildeten Geistes über die rohen Massen. Wir würden zwar weit lieber ihre segensreichen Wirkungen in Werken des Friedens konstatiren. Allein wir haben es hier nun einmal mit einer unabänderlichen Thatsache zu thun. Die schönste und herrlichste Frucht einer gehobenen Volksbildung läge wohl in der Abschaffung des Krieges selber. Allein dieses Ziel wird wohl so lange unerreichbar bleiben, als die Völker nicht selbst über ihre Geschicke verfügen können, sondern dieselben durch ehrgeizige, herrschsüchtige Gewalthaber bestimmen lassen. In der That feiert die Schule ihre schönsten Triumphe auf dem Felde des Friedens in Handel, Industrie und Landwirthschaft, in Kunst und Wissenschaft, und wir wünschen von Herzen, ihren Spuren nicht sobald wieder auf blutgetränkten Schlachtfeldern nachgehen zu müssen.

Schließlich noch Eine Bemerkung: Wir haben die politische Seite der Kriegsfrage ganz bei Seite gelassen und uns einfach auf die Erklärung einer Thatsache beschränkt. Trotz der glänzenden Waffenerfolge sagt uns die in Mittel und Zweck kühne, verwegene und rücksichtslose Politik Bismarks heute noch ebenso wenig zu als vor dem Kriege, weil wir überzeugt sind, daß einer der Kardinalpunkte derselben: politische Einigung und Kräftigung Deutschlands — sich auf andern Wegen leichter, sicherer und jedenfalls unblutiger hätte durchführen lassen.

Mittheilungen.

Bern. Schwarzenburg. Freitag den 29. Juni tagten die vereinigten Kreissynoden Seftigen und Schwarzenburg in Rüggisberg. Es waren nahe an 50 Lehrer und Lehrerinnen anwesend. Da auch Hr. Pfr. Frank den an ihn ergangenen Einladungen Folge geleistet, so wurde er einstimmig zum Tagespräsident gewählt und er entledigte sich seiner Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft und Gewandtheit. Die Verhandlungen begannen um 10 Uhr und wurden auf würdige Weise eröffnet mit dem Beschluß, dem Hrn. Erziehungsdirektor Kummer eine Adresse zukommen zu lassen und ihm darin das Bedauern für seine Nichtwiederwahl, den warmen Dank für sein treues und erfolgreiches Wirken und die Hoffnung der Annahme einer allfälligen Wiederwahl auszusprechen. Im Laufe des Tages wurde dann noch eine Petition an den Großen Rath um Wiederwahl des Hrn. Kummer in die Regierung beschlossen; diese soll sämmtlichen Kreissynoden zur Zustimmung vorgelegt und dann noch vor der nächsten Sitzung dem Tit. Großrathspräsidenten eingereicht werden. Beide Aktenstücke sind bereits ausgefertigt und das erste jedenfalls schon am Orte seiner Bestimmung. — Das dritte Traktandum waren zwei Referate für und gegen die Abkürzung der Schulzeit nach oben. Das erste war natürlich nur fingirt und diente dem zweiten als Folie, das denn auch gründlich die hohlen Gründe von Professor Lasche in Bern widerlegte und seinem Verfasser, Lehrer Bhend von Wattenwyl, Ehre machte. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion zeigte es sich, daß die Lehrerschaft trotz der Vorspiegelung geringerer Mühe und höherer Besoldung keineswegs geneigt ist, sich die „Krone unseres Schulwesens" rauben zu lassen.

Etwa um 1 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen, um auch dem knurrenden Magen sein Recht werden zu lassen. Nachdem dies, hie und da durch Lieder gewürzt, geschehen, verlas Sekundarlehrer Jenzer in Schwarzenburg eine Arbeit über die Frage: Erlangen die Volks- (Primar- und Sekundar-) Schüler in der Schule die nöthige Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke? Wenn nicht, wo liegt der Fehler und wie ist ihm abzuhelfen?

Die Resultate dieses fast eine Stunde dauernden Vortrages faßte der Referent in folgende Sätze zusammen:

1. Die Leistungen unserer Schüler im Gebiete der Sprache entsprechen im Durchschnitt den an sie gestellten Anforderungen noch nicht.
2. Die Fehler liegen theils in der Schule, theils außer derselben.
3. Die Mittel zur Erreichung genügender Leistungen sind:
   a. Rationellerer Unterricht im Lesen, Aufsatz und Grammatik.
   b. Einführung von Tagebüchern bei den Schülern.
   c. Anwendung der Schriftsprache beim Unterricht.
   d. Gründung und fleißige und gewissenhafte Benutzung von Jugendbibliotheken, namentlich Kontrollirung der Lektüre durch die Schüler selbst durch Auszüge.

e. Fortwährendes Bestreben der Lehrer nach eigener Korrektheit in Rede und Schrift.

f. Fortbildungsschulen behufs Wahrung, Anwendung und Fortsetzung des Gelernten.

Der Vortrag wurde aufmerksam angehört und warm verdankt; zur Diskussion blieb jedoch keine Zeit mehr; denn man wollte die wenigen Stunden, die noch blieben, der Gemüthlichkeit weihen. Nachdem noch Lehrer Schär von Wattenwyl, die beiden schriftlichen Arbeiten des Tages in ihrer praktischen Richtung kurz in freiem Vortrag resümirend, einige Punkte über die Frage: Wenn ist der Unterricht praktisch? beleuchtet hatte, wurde dann auch dem gemüthlichen zweiten Akt durch Lieder, Trinksprüche und trauliches Plaudern nach Herzenslust freien Lauf gelassen. Von den Trinksprüchen erwähne bloß den des Hrn. Pfr. Frank über die Nothwendigkeit und die wohlthätigen Folgen der Vereinigung von Kirche und Schule. Ich kann nun zwar meinen Bericht nicht mit den jetzt üblichen Worten schließen: „Das unerbittliche Dampfroß riß die Freunde auseinander," allein es war doch Etwas, das uns auseinander riß; nämlich ein Augenblick guter Laune des Jupiter Pluvius, der den ganzen Nachmittag sein nasses Haupt geschüttelt und des Himmels Schleußen gerüttelt hatte. Wir verstanden seinen Wink: „Jetzt ist's Zeit zur Heimkehr" und stoben nach einem warmen Händedruck nach allen Richtungen der Windrose davon, mit dem frohen Bewußtsein, abermals einen schönen und wohlbenützten Tag verlebt zu haben.

St. Gallen. Die Eröffnung des eidgenössischen Sängerfestes in Rapperschwyl am 22. Juli wurde durch ein schweres Brandunglück gestört, wobei Hr. Dändliker, Gymnasial-Lehrer in Burgdorf, durch einen unglücklichen Fall den Tod fand.

Preußen. Am 7. Juli starb in Berlin im Alter von 76 Jahren der uns Allen bekannte Alt-Seminardirektor Dr. A. Diesterweg — seit Pestalozzi wohl der hervorragendste Pädagog deutscher Zunge, ein Mann voll Mark und Kraft und unverwüstlicher Geistesfrische bis an sein Lebensende. Seine unsterblichen Verdienste für die Volksschule wird uns hoffentlich bald eine würdige Feder aufzeichnen. Diesterwegs Hauptverdienst bestund nicht in dem Aufbau eines wohlgegliederten pädagogisch-wissenschaftlichen Systems, sondern in seiner großartigen, tiefgehenden praktischen Wirksamkeit als Seminar-Direktor und pädagogischer Schriftsteller, in der mächtigen, nachhaltigen und unmittelbaren Anregung, welche seine Persönlichkeit und seine Schriften in dem gesammten Lehrerstande Deutschlands und der Schweiz erzeugten. Der hohe, unbeugsame Mannesmuth, welcher ihn auch in den gefährlichsten Stürmen niemals verließ, die rücksichtslose Energie, womit er seine pädagogischen, politischen und religiösen Ueberzeugungen den mächtigsten und gefährlichsten Gegnern gegenüber vertrat, haben ihm selbst aus dem eigenen Lager wiederholt den Vorwurf der Einseitigkeit und Ausschließlichkeit zugezogen. Allein gerade darin erkennen und verehren wir eine der vorzüglichsten Eigenschaften dieses Mannes, die ihn befähigte, auf der von Pestalozzi geöffneten Bahn mit kühnem Muthe vorzudringen, den Nachrückenden als ein zweiter Winkelried die Bresche zu öffnen und Hindernisse zu bewältigen, die sich auf dem Wege einer schwachmüthigen Transaktion niemals hätten beseitigen lassen. „Leben heißt kämpfen" war sein Wahlspruch, dem er treu geblieben ist bis zum letzten Hauche. Er ruhe sanft nach der großen Arbeit seines Lebens!

England. (Schluß.) Nachdem ein Elementarkurs mit Uebersetzungen (gewöhnlich Ahns System) durchgenommen ist, wird in einem zweiten Kurse einerseits die Grammatik systematisch eingetrüllt, anderseits einige der besten französischen Schriftwerke in Prosa durchgelesen, wie z. B. Lamartine's Christophe Colomb, Guizot's Guillaume le Conquérant, Fénélons Télémaque, Voltaire's Charles XII. ꝛc. Bleibt einige Zeit übrig, so wird auch wohl ein wenig Conversation getrieben, welche es aber selten zu großen Resultaten bringt und es bewährt sich hier ganz besonders der Satz, daß eine Sprache nur dann gehörig gelernt werden kann, wenn man mit derselben in beständigem Umgange ist. Die sogenannten ästhetischen Fächer (Zeichnen, Singen und Klavierspiel) sind auch fakultativ und werden gewöhnlich von berühmten Fachmännern ertheilt, die außerhalb der Anstalt wohnen und dieselbe ein- oder zweimal per Woche besuchen. Das Turnen ist noch sehr im Rückstande und wird des phlegmatischen Temperaments der Engländer wegen nie ein Lieblingsfach sein. Die Religionsstunden werden alle auf den Sonntag verlegt, an welchem Tage zwei oder drei Stunden zu Bibellektionen verwendet werden. Nebenbei wird der Sonntag sehr heilig gehalten und das Lesen religiöser Bücher, ganz besonders der Bibel, bildet die einzige Beschäftigung der Zöglinge. So viel über die einzelnen Lehrfächer.

Die Zucht, die in diesen Anstalten sehr strenge gehandhabt wird, hat zum Zweck, den Zögling zum Gehorsam, zur Reinlichkeit, zum Fleiß, mit einem Worte, zu einem anständigen Benehmen anzuhalten, und wenn Ermahnung und das gewöhnliche Strafmittel: Entziehung der Spielzeit, diesen Zweck nicht zu erreichen im Stande sind, muß auch hin und wieder der Stock seine Rolle spielen. Die vielen Spezialfächer erfordern eine Mehrzahl von Lehrern, deren Zahl wesentlich durch die Zahl der Zöglinge bedingt wird. Neben dem Prinzipal, der mehr die äußere Leitung der Anstalt übernimmt, lehrt gewöhnlich Einer, der einen Grad an irgend einer Universität erlangt hat, B. A. oder M. A. (d. i. Bachelor of Arts oder Messer of Arts) die klassischen Sprachen und Mathematik. Ein guter Praktikus übernimmt die englischen Fächer mit Schreiben und ein kontinentaler Lehrer, wie oben angedeutet, ertheilt Stunden in den neuen Sprachen. Diese Lehrer sind meistens residirende, d. h. solche, die Kost und Logis in der Anstalt erhalten. Diese residirenden Lehrer theilen sich in die Aufsicht über die Zöglinge, welche in der gänzlichen Ueberwachung derselben beim Aufstehen, im Speisesaal, beim Spielen und im Lehrzimmer besteht und gar kein leichtes Geschäft ist. Die Besoldung der Lehrer richtet sich natürlich nach den Leistungen. Die geringste Besoldung beträgt nebst Kost und Logis 40—50 Pfund Sterling, d. i. 1000—1200 Fr. jährlich. Graduirte Männer erhalten jedoch 80—100 Pf. St. und darüber. Dabei muß aber in Betracht gezogen werden, daß mit dem Gelde hier weniger ausgerichtet werden kann, als in der Schweiz, weil das Geld weniger Werth besitzt, da alle Sachen theurer sind. Mit Rücksicht auf Lehrerbesoldung kann jedoch England jedem andern Lande zum Vorbild dienen. Wenn ich nun von dem Kostgelde der Zöglinge zu sprechen beginne, so werde ich angenehm überrascht. Ihre Erziehung in finanzieller Hinsicht mit einer guten Schulbildung im Kanton Bern verglichen, lehrt mich erst jetzt den Werth und die Unübertrefflichkeit der Einrichtung unsers bernischen Volksschulwesens erkennen. Für die englischen Fächer nebst Kost und Logis hat ein Zögling 30—40 Pf. St., also 750—1000 Franken jährlich zu zahlen und jedes Spezialfach vermehrt diese Zahl um 100 Fr., so daß eine gute Schulbildung mit Musik und Sprachen jährlich auf 1200—1300 Fr. zu stehen kommt. Wie viele bernische Väter giebt es nun, die für die Schulbildung ihrer Knaben jährlich 1000—1200 Fr. aufopfern würden, glauben ja doch noch viele — traurig es auszudrücken — daß die Zeit, welche die Schule der Arbeit entreißt, ein zu

großes Opfer sei. Auch muß man nicht etwa glauben, daß eine Bildung, wie sie in diesen Anstalten geboten wird, einer guten bernischen Primarschulbildung weit vorzuziehen sei. Keineswegs, denn neben seinen Vortheilen hat dieses Pensionswesen auch einen wesentlichen Nachtheil darin, daß die Zöglinge gewöhnlich die Anstalt verlassen, wenn sie 14 Jahre alt sind und so die zwei besten und fruchtbarsten Schuljahre verlieren. Hier möchte ich jedem bernischen Lehrer und Schulfreund die Ermahnung zurufen, treu zu seiner 10jährigen Schulzeit zu stehen, den Angriffen, die bereits gegen sie gemacht worden sind, mit aller Macht zu widerstehen und sie mit dem Bewußtsein zu vertheidigen, daß sie die Blüthe unseres Schulwesens ist, aus der erst die Frucht wirklicher Kenntnisse hervorgehen kann. So viel über die Pensionsanstalten.

Wie für Knaben, so bestehen auch Schulen für die Mädchen, die in ihren Einrichtungen ganz mit den oben beschriebenen übereinstimmen, jedoch in den Lehrfächern wie auch in der Zucht je nach den geschlechtlichen Erfordernissen wesentliche Modifikationen erhalten.

Neben den Pensionsschulen, die ziemlich dünn gesäet sind und mit der Dichtigkeit der Bevölkerung in keinem Verhältnisse stehen, trifft man auch häufig sog. Tagschulen an, zu deren Errichtung sich ein Komite bildet, unter dessen spezieller Aufsicht die Schule steht. Jedes Kind, das dieselbe besucht, hat wöchentlich eine gewisse Summe zu zahlen, die sich auf 50—80 Rappen beläuft und woraus ein Fond gebildet wird, aus welchem die Lehrerbesoldung bestritten wird. Letztere beträgt etwa 1000—1500 Fr., alles in Geld. Diese Schulen können sich jährlich einmal obrigkeitlich examiniren lassen und falls eine genügende Anzahl von Schülern das Examen befriedigend bestehen, erhält die Schule vom Staate eine Gratifikation. Diese Schulen finden sich aber nur in größern Ortschaften und es ist keineswegs allen Schülern Gelegenheit dargeboten, dieselben zu besuchen. Eine dritte Art von Schulen giebt dann den „Schullosen" die Möglichkeit, wenigstens das für ihren „Hausgebrauch" Nothwendige zu lernen. Dies sind die Sonntagsschulen, in denen jeden Sonntag zwei oder drei Stunden Unterricht ertheilt wird im Lesen und Auswendiglernen von Bibelsprüchen. Der Besuch dieser Schulen ist freiwillig und auch die Lehrer geben sich freiwillig dazu hin, indem das Lehren in den Sonntagsschulen mehr als ein Werk christlicher Mildthätigkeit angesehen wird. Diese Schulen sind besonders für den ärmeren Theil der Bevölkerung von großem Nutzen und es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie Taglöhner und Handwerker mit Vergnügen zwei oder drei Stunden ihrer sonntäglichen Ruhe aufopfern, um sich mit den Kleinen in der Kapelle zu versammeln und mit ihnen die Bibel zu lesen. Die Einrichtung dieser Sonntagsschulen ist eine unmittelbare Wirkung des tief religiösen Lebens, das ganz England und ganz besonders Yorkshire durchweht und das zum Theil als die Ursache des Wohlstandes und des blühenden sozialen Lebens Englands angesehen werden muß.

Ernennungen.

Definitiv.

Badhaus (Buchholterberg), Oberschule: Hr. Flück, Peter, Ulrichs, von Brienz, gew. Zögling des Lerberseminars.

Werb, 2. Klasse: Hr. Flück, Peter, Peters, von Brienz, gew. Zögling des Lerberseminars.

Ladholz und Rinderwald, Wechselschule: Hr. Renfer, Joh., von Lengnau, gew. Seminarist.

Linden (Schwarzenegg), Oberschule: Hr. Althaus, Christian, von Unterlangenegg.

Linden (Schwarzenegg), Unterschule: Frau Magdalena Althaus geb. Reber, von Unterlangenegg, früher Lehrerin der Viktoria-Anstalt.

Versammlung der Lehrerinnen.

Der Freundschaftsverein der Lehrerinnen wird sich den 20. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Gasthofe zu Hindelbank versammeln, wozu alle Lehrerinnen hiemit freundlichst eingeladen sind.

Belp, den 25. Juli 1866.

Aus Auftrag:
A. Spychiger, Lehrer.

Fortbildungs- und Wiederholungskurs für Sekundarlehrer.

Im Einverständniß mit Hrn. Sekundarschulinspektor Dr. Leizmann wird hiemit sämmtlichen Theilnehmern angezeigt, daß der definitiv beschlossene Fortbildungs- und Wiederholungskurs für bern. Sekundarlehrer am 17. Sept. d. J., Morgens 8 Uhr, eröffnet werden wird. In Betreff der Lokalität wird eine spätere Mittheilung erfolgen. Zu Entgegennahme des bezüglichen Details und Besprechung anderweitiger Punkte werden hiemit sämmtliche Theilnehmer auf Samstag den 11. August nächstkünftig, Nachmittags 2 Uhr, zu einer Versammlung bei Hrn. Schwarzenbach auf Hofwyl freundlichst eingeladen.

M.

Zur Beachtung!

Inserate, Bestellungen und Reklamationen betreffend die „Neue Berner Schul-Zeitung" sind zu adressiren an: Herrn Oberlehrer Minnig, Neuengasse in Bern.

Offene Korrespondenz.

Die Zuschrift der Kreissynode Wangen betreffs die Wiederwahl des Hrn. Erziehungsdirektor Kummer ist uns erst Donnerstag den 19. dies Abends zugekommen und konnte daher in letzter Nummer nicht mehr erscheinen. Um ähnlichen Verspätungen vorzubeugen, bitten wir unsere geehrten HH. Korrespondenten inständigst, die in diesem Blatte schon zwei Mal angezeigte Aenderung unserer Adresse bis zum **5. August** nächsthin beachten zu wollen.

Berichtigung.

In dem Artikel „Gesellschafts- und Verfassungskunde", Nr. 29, sind mehrere arge Druckfehler stehen geblieben, die unsern geschichtskundigen Lesern kaum entgangen sind. Z. B. die alte Verfassung Zürichs 1084 statt 1384; Probst Brun statt Bem; Rudolf Schön statt Schön-Züs ꝛc.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes.	Anmeldgsz.
Unterlangenegg, Kirchgmd. Schwarzenegg	Oberklasse.	75	600	1. August.
Hornbach, Kgmd. Sumiswald	Gem. Schule	70	600	4. „
Reutenen, „ Höchstetten	„ „	70	500	4. „
Mett	Oberschule	70	700	10. „

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.